
ZÜRCHER DENKMALPFLEGE

12. BERICHT 1987–1990

Von der kantonalen Denkmalpflege betreute Schutzobjekte sowie Abbrüche
wichtiger Gebäude im Gebiet des Kantons Zürich und in den Städten Winterthur
und Zürich

Kommissionsverlag:
Fotorotar AG, Druck · Kommunikation · Verlag
Zürich und Egg 1997



Oben: Nordostansicht nach der Renovation. Zustand 1990.



Rechts: Südwestansicht vor und nach der Renovation. Zustand 1987 und 1990.



HÜTTEN

Seeblick

Wohnhaus, ehem. Gasthof «Zum Bären» Vers. Nr. 80

Der in exponierter Lage stehende ehemalige Gasthof «Zum Bären» ist der letzte repräsentative bauliche Zeuge der Blütezeit von Hütten als Molken- und Höhenkurort im 19. Jahrhundert. Es handelt sich um die ehemalige Dépendance des in der Region weitherum bekannten Hotels «Krone».



ZEITTAFEL

- 1833–1834 Erbaut als dreigeschossiges Wohn- und Gasthaus für Hans Jacob Bär in ländlich-klassizistischem Stil. Auf dem mit Girlanden geschmückten Sturz der Haustüre steht «HIB 1833».
- 1877/1884 Bauarbeiten für den neuen Eigentümer Albert Hiestand.
- 1894/1895 Blitzschlag, Brandschaden und Wiederherstellung.
- 1896 Installation der elektrischen Beleuchtungsanlage.
- 1904/1911 Bauarbeiten für Gemeindepräsident Albert Hiestand.
- 1915 Neuer Eigentümer ist Alphons Hiestand.
- 1921 Bauarbeiten für Alphons Hiestand.
- 1925 Einstellung des Gastwirtschaftsbetriebs.
- 1985 Aufnahme ins überkommunale Inventar als Schutzobjekt von regionaler Bedeutung (RRB Nr. 3331/1985).
- 1988 Restauratorische Voruntersuchung durch Doris Warger, Frauenfeld/TG.
- 1989 Personaldienstbarkeit zugunsten des Kantons Zürich.

«Zimmer No. 8 beim Bären z. Hütten», Zeichnung von Heinrich Keller (1778–1862), ZBZ, graph. Slg.

UMBAU UND RENOVATION 1988–1989

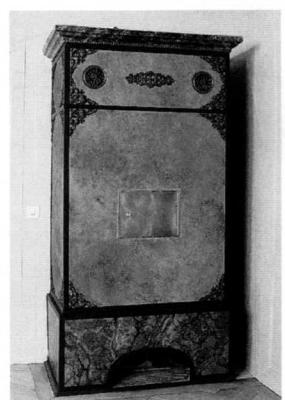
Bauherrschaft: Hochstrasser Liegenschaften, Wädenswil. Architekt: Martin Rathgeb, Au-Wädenswil. Restaurierung der Wand- und Deckenmalereien: IGA, Zürich. Baubegleitung kantonale Denkmalpflege: Dr. Christian Renfer, Peter Baumgartner. Finanzielle Beiträge des Kantons und der Gemeinde.

Der hohe, verputzte Giebelbau mit axial angeordneter Befensterung wirkt in seiner äusseren Erscheinung schlicht. Um so mehr überrascht die prächtige Innenausstattung, deren Spuren erst bei der Voruntersuchung entdeckt wurden. Die Wand- und Deckengestaltungen mit Dekorationsmalereien stammen wahrscheinlich aus verschiedenen Etappen. Der Bauzeit sind wohl die profilierten Stuckdecken zuzurechnen, welche die ursprüngliche Raumaufteilung zeigen. Die meisten Knie- und Wandtäfer, Türen und Böden stammen ebenfalls aus den 1830er Jahren.

1877 oder 1884 dürfte im 1. Obergeschoss der einzigartig ausgeschmückte Saal – möglicherweise eine Trinkhalle – entstanden sein. Auf der Seeseite über die gesamte Gebäudelänge angeordnet, wurde er durch den aus Kiel stammenden Dekorations- und Fahnenmaler Julius Theodor Gischard (1847–1893) in Zürich ausgemalt. Die Wände sind entsprechend der Fensteranordnung in verschiedene Felder aufgeteilt, welche abwechselnd bunte, pompejanisch wirkende Ornamente und gerahmte Landschaftsbilder zeigen. Die Bildsujets sind wohl zeitgenössischen Stichen entnommen und stellen alpine Sehenswürdigkeiten wie die Reichenbach- und die Staubbachfälle, die Tellskapelle, das Schreckhorn und die Ortschaft Därligen am Thunersee dar.

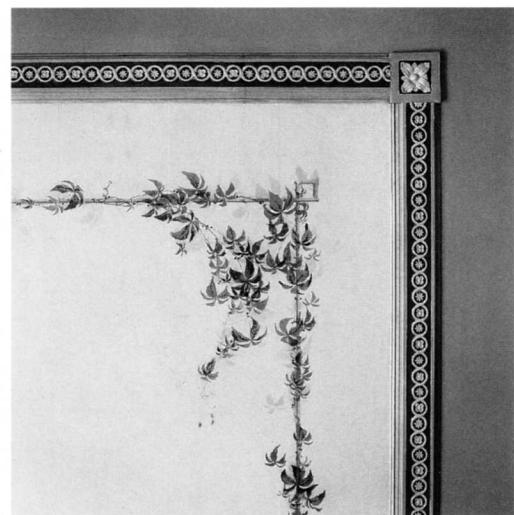
1904 oder 1911 wurden die Stuckdecken und Wände zusätzlich mit Blumenmotiven, Engeln, schablonierter Ornamentik und Maserierungen geschmückt.

Bei der sorgfältigen Restaurierung der Räume wurden zuerst die umfangreichen Farbschnitte ausgewertet. Die Farbgebung der Wände erfolgte nach diesen Befunden. Die in Öl gemalten,

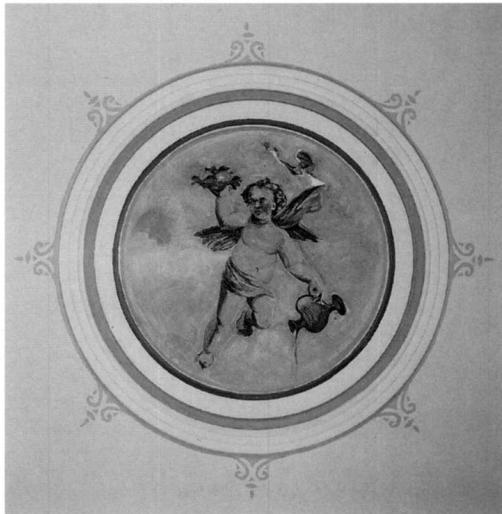


Marmorierter Eisenofen aus dem 19. Jahrhundert im Erdgeschoss, Zustand 1989.

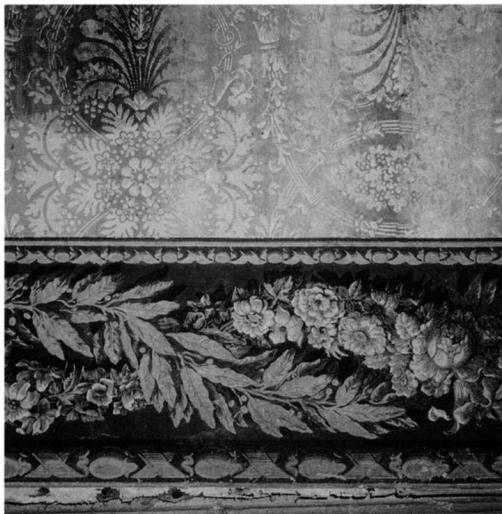
Stuckdecke mit Dekorationsmalereien im Lukarnenzimmer (links) und Deckendetail mit Blumenmotiven im Erdgeschoss (rechts), Zustand 1989.



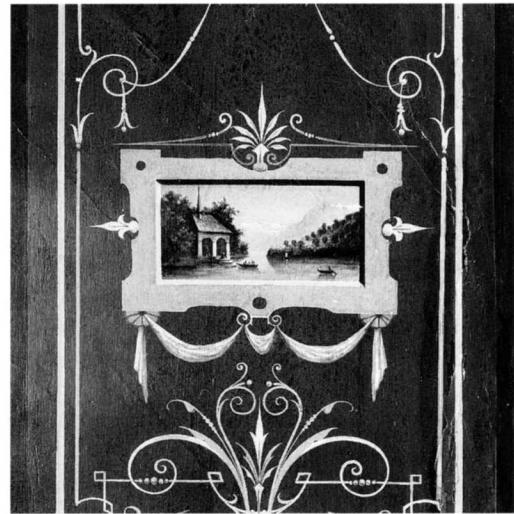
Bemaltes Deckenmedaillon im Nordwestzimmer des 2. Obergeschosses (links) und Mittelbereich des ursprünglich nicht unterteilten Saales im 1. Obergeschoss (rechts). Zustand 1989.



Links: Im 2. Obergeschoss aufgefundenes, heute verdecktes Tapetenfragment aus der Bauzeit (1833/1834). Zustand 1987, vor der Renovation.



Rechts: Ausschnitt der gemalten Wanddekoration im Saal im 1. Obergeschoss, pompejanische Ornamentik mit gerahmtem Landschaftsbild (Tellskapelle). Zustand 1987, vor der Renovation.





Saal im 1. Obergeschoss mit Landschafts- und Ornamentmalerei von Julius Theodor Gischard (signiert). Während der Renovation war der über die ganze Gebäudelänge reichende Raum vorübergehend in der ursprünglichen Grösse erlebbar. Danach wurden die zwei späteren Unterteilungswände wieder eingebaut (vgl. nebenstehende Seite). Das beschädigte grosse Wandbild an der Südwand (linker Bildrand) wurde mit einer Platte abgedeckt, die übrigen Wandbilder wurden restauriert. Zustand vor der Restaurierung 1987.

fast unbeschädigten Wanddekorationen im Saal des 1. Obergeschosses wurden restauriert, ebenso die Deckenmalereien in den übrigen Stockwerken; die Schablonenmuster wurden aus Kostengründen zuerst geschützt, dann uni gestrichen und anschliessend mit Kopien übermalt. Die wertvollen Ausstattungsstücke, wie die drei runden Wandschränke, der marmorierte Eisenofen, die figürlich geätzten Scheiben der Treppenhausabschlüsse sowie die alten Fenster mit ihren handgeschmiedeten Beschlägen, wurden ebenfalls erhalten und restauriert. In der Dreizimmer- sowie in den zwei Vierzimmerwohnungen wurde die ursprüngliche Raumdisposition weitgehend erhalten. Das Dachgeschoss, früher offener Dachraum mit Mansardzimmer, wurde zu einer Sechszimmer-Maisonettewohnung ausgebaut.

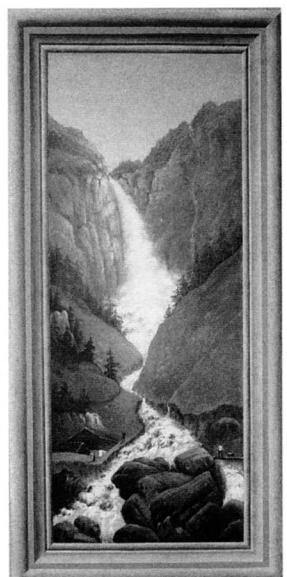
Die Fassaden wurden von der Firma Lüscher, Horgen, mit reinem Sumpfkalkmörtel verputzt. Der alte Zementputz musste, einschliesslich den nachträglichen, in Putz aufgetragenen, gefugten Ecklisiken und den umlaufenden geschosstrennenden Gesimsen, wegen seines sehr schlechten Zustandes entfernt werden. Die Firma Glomet, Horgen, unternahm die aufwendige Fenstersanierung und führte die Restaurierung der alten, einfach verglasten Fenster, Vorfenster und Fensterläden aus. Nach alter Übung werden die Fensterläden weiterhin im Sommer montiert und im Winter durch die Vorfenster ersetzt. Das Vordach über dem Eingang wurde repariert und das Dach mit alten Biberschwanzziegeln umgedeckt.

Bei der Restaurierung der Gartenlaube wurden nur die defekten Konstruktions- und Dekorationsteile ersetzt.

Z. P.

DOKUMENTATION

1) Julius Theodor Gischard (1847–1893), biografische Unterlagen im Personenarchiv ZDA. – 2) Inserat von Julius Theodor Gischard, in: Tagblatt der Stadt Zürich, Nr. 85, 10.4.1888. – 3) ÜKI 1984. – 4) Peter Ziegler, Hütten, Wädenswil 1987, S. 34, 49, Abb. 27. – 5) Chemisch-physikalisches Labor des SLM Zürich (Annette Meier), Untersuchungsbericht zur Lisenenbemalung, Zürich 1988, Typoskript im ZDA. – 6) Doris Warger, Voruntersuchung, Typoskript, Frauenfeld 1988, im ZDA. – 7) Umfassende Fotodokumentation ZD im ZDA. Lagerbuch der kantonalen Gebäudeversicherung: StAZ RR I 252 a, c. Vers. Nr. 80, vorher 8.



Reichenbachfall von Julius Theodor Gischard. Ein Teil der Ausschmückung des Saals im 1. Obergeschoss, nach der Renovation 1989.